

# Totentafel

Autor(en): **E.S.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **5 (1919)**

Heft 39

PDF erstellt am: **18.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die Lebensweise der Schüler.

So betitelt sich eine im Verlag von Ernst Wunderlich in Leipzig erschienene Schrift von Marx Lobsien (Preis Mk. 1.60). Der Verfasser erzählt darin seine Versuche, die er mit 46 Schülern im Alter von 10—12 Jahren unternahm, um ihre Lernmethoden, ihre Erfahrungen und Erfolge beim Auswendiglernen von Texten in Prosa und Poesie zu prüfen. Genau beobachtete und erforschte er, wie sich die Schüler, verschieden je nach bisheriger Anleitung und Erfahrung, zuerst in den Text einlasen, in welcher Art sie dann das einprägende und überprüfende Lesen übten, und er kommt zu interessanten, wenn auch bisher nicht völlig unbekanntem Folgerungen und Schlüssen. — Alles Lernen ist Wiederholen, aber der Erfolg hängt ab von der Gedächtniskraft des Lernenden, von der Anspannung des Willens, von der Zweckmäßigkeit der Lernweise. Die Lernweise jedes Schülers ist individuell je nach Charakter und Anlage. Aufgabe des Lehrers ist es, den Schüler zu der ihm am besten entsprechenden Lernweise anzuleiten und ihn auf Mängel seines Lernvorganges aufmerksam zu machen. Der zu schnelle Leser muß in seinem natürlichen Tempo gehemmt, der zu bedächtige angespornt werden. Der Lernoptimist muß auf die großen Gefahren der

Selbsttäuschung aufmerksam gemacht, der Lernpessimist zu Mut und Selbstvertrauen ermuntert werden. Das orientierende Lesen soll langsam, mit Ueberlegung und mehrmals vorgenommen werden. Das einprägende Lesen geschehe in erforderlicher Anzahl je nach der Schwierigkeit des Textes, mit eindringlicher Anspannung der Aufmerksamkeit. Die Ueberprüfungen dürfen nicht vorzeitig beginnen. Voreiliges Fragen nach dem Erfolg bringt Hast in das lernende Lesen und verdirbt es. Es verwirrt dazu das Sicherheitsgefühl und verführt zu unzuverlässigem Lernen. Schwierige Stellen sollte der Lerner herausnehmen und besonders einprägen, bevor er in ermüdenden Kontrollversuchen seine Kraft verzettelt. Dann muß der Schüler über seinen Aufmerksamkeitsstypus und dessen Einwirkung auf seine Lernweise belehrt werden. Der fluktuierende Lerner z. B. werde zur besondern Aufmerksamkeit auf die Einzelheiten, den genauen Wortlaut des Textes usw. angehalten. Bisherige Untersuchungen haben ergeben, daß das Lernen im ganzen dem Teillernen im allgemeinen überlegen sei. Insbesondere wird ein Lernen im ganzen mit eingeschobenen Lesepausen empfohlen.

Dr. S.

## Totentafel.

### † Rektor Joseph Löttscher.

Nach langem schwerem Leiden starb in Sursee Hr. Rektor Joseph Löttscher. Der Verstorbene, in seiner Erscheinung und seinem Charakter ein echter Sohn des Entlebuch, machte tüchtige Studien in Einsiedeln und Luzern. Seine Freunde und Altersgenossen rühmen an ihm den überaus fleißigen und braven Studenten, der aber in freien Stunden auch gerne dem Gesang und dem fröhlichen Studentenleben huldigte. Seit 1885 wirkte er als Professor und Rektor am Progymnasium in Sursee. Die Entwicklung und das allgemeine Ansehen dieser Lehranstalt sind zum guten Teile sein Verdienst. In der Schule führte er ein strammes Regiment, übte aber auch viel Nachsicht, wenn ihm etwa ein origineller Studentenstreich zu Ohren kam. Als frommer Priester, wie er gelebt, starb er gottgegeben im 63. Altersjahre. R. I. P.

### † Lehrer Konrad Sieber.

Ein ausgezeichnete Lehrer und Erzieher, ein lieber Kollege und treubeforgter Familienvater wurde Montag den 15. September in Rosnang (St. Gallen) zu Grabe getragen. Lehrer Konrad Sieber war ein Rheintaler, geboren in Au am 9. Januar 1863. Mit 16 Jahren trat er in das st. gallische Lehrerseminar ein, nachdem er die Realschule in Altstätten besucht hatte. Als junger Lehrer zog er dann ins Toggenburg, nach Rosnang, woher seine Mutter war und wo früher sein Vater schon als Lehrer gewirkt hatte. Ein überreiches Arbeitsfeld stand ihm da offen. Lehrer zu sein an einer Oberschule mit 120—140 Schülern ist wohl keine Kleinigkeit, aber zielbewußte, fleißige Arbeit und treffliches Lehrgeschick ließen den nun Verbliebenen immer schönste Resultate erzielen. Lehrer Konrad Sieber war auch ein ausgezeichnete Organist, Cho-

dirigent und Sänger. Mit wirklich seltenem Geschick verstand er es, die von ihm geleiteten Gesangvereine zu schönsten Erfolgen zu führen. Einer sehr wohlthätigen Institution in der Gemeinde, der Spargenossenschaft von Mosnang, leistete er schon bei der Gründung und seither als Aktuar gute Dienste. Seine Leistungen und sein stets freundliches, liebevolles Wesen sicherten ihm denn auch die Liebe und Anhänglichkeit der ganzen Bevölkerung, die vor allem anlässlich seines 25 jährigen Jubiläums als Lehrer und Chordirigent offiziellen Ausdruck fand. Die durch fleißige Arbeit und treue Pflichterfüllung erreichten Erfolge verschafften ihm viele und edelste Freuden. Aber auch Tage schwerster Prüfungen (Krankheiten in der Familie, Tod seiner ersten und zweiten Gattin und einer 19 jährigen Tochter) blieben ihm nicht erspart, die er jedoch stets mit bewundernswerter Kraft und mit frommer Ergebung in Gottes unerforschliche Ratschlüsse trug.

Schon seit einigen Jahren war dann Freund Sieber selber leidend. Ärztliche Behandlung und Kuren verschafften ihm wohl Erleichterung, nicht aber Heilung. Mit größter Geduld ertrug er die heftigen Schmer-

zen, die sich besonders in letzter Zeit einstellten, bis ihn der Todesengel am 12. September von denselben erlöste.

37 volle Jahre hat der liebe Freund und treue Kollege an derselben Stelle gewirkt. Nun aber hat er Abschied genommen von all seinen Lieben. Zwei Töchtern und zwei Söhnen hat der Verlust ihres treubeforgten Vaters tief ins Herz geschnitten und hunderte einstiger Schüler haben ihrem lieben Lehrer tieftrauernd das Geleite auf dem letzten Gange gegeben. Von nah und fern waren die Kollegen herbeigeeilt, um dem teuren Verstorbenen den letzten Freundschaftsdienst zu erweisen, und Geistliche und Behördenmitglieder in größerer Zahl bewiesen dem Dahingeshiedenen nochmals ihre Hochachtung durch einen letzten Gruß am Grabe. Vom Himmel hernieder aber werden die kleinen Englein gestiegen sein, denen Freund Sieber einst Lehrer und Erzieher gewesen und die ihm vorausgegangen in die Herrlichkeit des Himmels, um nun auch ihn abzuholen und hinaufzuleiten vor den Thron des Vergelters alles Guten, wo nun dem getreuen Lehrer ewiger Lohn zu teil werden wird.  
E. St.

## Schulnachrichten.

**Bund und Schule.** Am christlich-sozialen Parteitag der Solothurner vom 14. September in Olten stellte Herr Redaktor G. Baumberger, Zürich, u. a. folgende Forderungen: Wir fordern in erster Linie eine Totalrevision der Bundesverfassung. Alle Völker schiden sich an, ihr Staatsgebäude von Grund aus zu renovieren, da darf die Schweiz nicht zurückbleiben. Wir verlangen vor allem Ausmerzung aller hemmenden Bestimmungen für die katholische Kirche und Gewährung der vollen Freiheit und Gleichberechtigung der katholischen Kirche und des katholischen Schweizervolkes. Der Staat, heiße er Bund oder Kanton, muß aufräumen mit veralteten Popartikeln; er muß sogar die Freiheit des uneingeschränkten Wirkens der katholischen Kirche garantieren. Er soll ein Freund der konfessionellen Schule sein. Das Volk wird nur gefunden, wenn wir die Schule wiederum auf eine christliche Grundlage stellen.

**Bern.** Gegen das Rauchen der Schuljugend. Die städtische Schuldirektion sieht sich mit Rücksicht auf die Ueberhandnahme des Rauchens bei den Schülern der städtischen Schulen und durch die wiederholten Klagen einzelner Schulkommissionen veranlaßt, zur Belehrung und Aufklärung von Schülern und Eltern folgende Warnung zu veröffentlichen:

„Der Tabak, dessen Gebrauch in den letzten Jahren bei der Jugend in auffallender Weise über-

hand zu nehmen droht, ist ein Gift, das vor allem beim wachsenden Organismus schädlich wirkt. Das Tabakgift ist sehr häufig die Ursache von akuten und chronischen Vergiftungen. Solche pflegen sich ganz besonders bei der Jugend in den Entwicklungsjahren einzustellen in Form von Gehör-, Seh- und Verdauungsstörungen, Nervosität, Schwindel, Herzklopfen, geistiger Schwerefülligkeit, Störungen des Blutkreislaufes, krankhaften Veränderungen des Blutes und frühzeitiger Arterienverkalkung. In ganz besonderem Maße leiden die Atmungsorgane. Von allen Raucharten ist vielleicht das Zigarettenrauchen am gefährlichsten. Die Schuldirektion macht die Schüler in ernster und eindringlicher Weise auf diese Verhältnisse aufmerksam und erinnert daran, daß die gesetzlichen Bestimmungen der Schulverordnung den Schülern bis zum Schulaustritt das Rauchen verbieten.“

Ist diese Mahnung nur in Bern zeitgemäß, anderwärts nicht? Die Nikotinsucht grassiert doch überall in verheerender Weise!

**Luzern.** Die Tagung der Sektion Altis-hofen-Neiden-Pfaffnau am 15. Sept. 1919 im „Damm“ in Richenthal nahm einen schönen Verlauf. Nicht nur die stattliche Zahl der Mitglieder, sondern auch die der Gäste, unter denen die Hochw. Geistlichkeit und Vertreter der Sektionen Luzern und Sursee anwesend waren, wirkte hocherfreuend. Unser Präsident vergaß nicht das Zirkularschreiben betreffend Besorgungsaufbesserung an die Hochw. Geistlichkeit, sowie auch unsere Gebalts-